

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Freydenker

Gordon, Thomas

Nürnberg, 1779

VD18 90851935

III. Abhandlung. Von der Auslegung der H. Schrift.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-219454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-219454)



III. Abhandlung.

Von der Auslegung der H. Schrift.

Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten, ist der ganze Inhalt des Alten Testaments, und zu glauben, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen sey, ist der kurze Begriff des neuen Testaments. Wer seinen Gehorsam und seinen Glauben darthun kan, der hat durch diese zwei Pflichten allein, das ganze Gesetz und das Evangelium erfüllt.

Es war der unendlichen Güte und zärtlichen Barmherzigkeit Gottes am gemäßesten, uns alles dasjenige, was er von uns schwachen Menschen forderte, deutlich und helle zu machen. Die Wichtigkeit der Pflichten schlieset ihre Gewißheit schon in sich, welche weder in zweifelhaften, noch in dunklen Redensarten kan angetroffen werden. Die Schrift wird mit Recht der geoffenbahrte Wille Gottes genennet: Sie ist an alle und jede Menschen gerichtet, und sie ist uns deswegen gegeben worden, daß sie für eine Richtschnur des Glau-

bens und der Sitten, bis an das Ende der Welt gelten soll. Hieraus muß nothwendig folgen, daß alles dasjenige was uns aus der Sch. ist zu wissen nöthig ist, zu einer Zeit so wohl als zur andern, und auch allen Menschen gleich deutlich und verständlich seyn müsse.

Wo man den Sinn der heiligen Schrift nicht ganz sicher bestimmen kan, da ist eine neue göttliche Eingebung nöthig, diesen Sinn zur Gewißheit zu bringen; und fehlt es an dieser neuen Eingebung, so ist alles, was man sagen kan, nichts als Muthmassung. Wer sich demnach über solche vermeintliche dunkle Stellen heiliger Schrift machet, um sie nach seinem Sinne zu erklären, und alsdann von uns fordert, daß wir seinen Auslegungen Glauben beymessen sollen, der verlangt von uns keinen Gehorsam gegen das Wort Gottes, sondern gegen sein eigenes Ansehen, und gegen seine eigene Einbildung.

Was kan man sich wohl von einem unverständlichen Satz für einen Nutzen versprechen? Oder von einer Offenbarung, welche einer neuen Offenbarung nöthig hat, wenn sie andersst verstanden werden soll. Der allmächtige

ge Gott verlangt niemahls von uns, daß wir in der Finstern sehen sollen, bis er uns neue Augen gegeben hat. Noch wird eben dieses gütige Wesen von uns begehren, daß wir eher einem Geböte Gehorsam leisten, oder an eine Lehre glauben sollen, bis wir verstehen und einsehen, was er damit meinet. Eine Regel, welche nicht deutlich ist, ist gar keine Regel; und Gott verbindet uns nicht eher zum Gehorsam gegen ein Gesetz, bis wir wissen, was es ist. Er machet uns auch die Uebertretung desselben nicht eher zur Sünde, bis dieses geschehen ist.

Es ist richtig, die menschlichen Gesetze verbinden alle Menschen, sich denen, auf die Uebertretung derselben gesetzten Straffen, unterwürffig zu machen, ob wohl manche vielleicht niemahls etwas von denselben mögen gehört haben. Aber dieses geschiehet darum, daß man der beständigen Einwendung, als wüßte man von den Gesetzen nichts, vorbeugen will, welche sonst alle Missethäter machen würden. Das Verderben und die Schwachheit der menschlichen Natur, rechtfertiget dies



einerndten will, wo er nicht gesäet hat. Dieses würde eine grausame, und dem höchsten Wesen unwürdige Spötteien seyn, welches das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat.

Nichts kan wohl deutlicher seyn, als das Gesetz und Evangelium. Wer das Gegenheil behauptet, der thut nichts anders, als daß er den großen und gütigen Gott selbst anklaget, und eine gewisse Art gottloser und eigensinniger Menschen rechtfertiget, denen doch Gott alle Entschuldigung genommen hat, da er ihnen das, was er von ihnen erwartet, deutlich offenbahrte. Was fordert Gott anders von dir o! Mensch, als gerecht, barmherzig und demüthig zu seyn; wie dieses einer von seinen Propheten, aus seinem eigenen Munde uns saget. Ich bin ganz gewis überzeuget, daß man diese Worte ohne alle Mühe werde verstehen können.

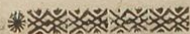
Die dunklen Stellen der heiligen Schrift, können nicht zu unserm Unterrichte darinnen stehen. Die unendliche Weisheit hat die darunter begriffene Sachen, vor unsern Augen verborgen wollen, daß sie zu seiner Zeit an das

cher wäre, wenn man sich und seine Seeligkeit, einem heimlichen Verbindniß gewisser Leute anvertrauen wollte, deren Nutzen es erfordert, uns zu betrügen und zu unterdrücken, und die dieses auch allezeit gethan haben, so oft sie nur eine schickliche Gelegenheit dazu finden konnten; die allezeit untereinander und mit sich selbst uneinig gewesen sind, und in keiner Sache mit einander haben übereinkommen können, als darinnen, daß sie diejenigen, die sich ihnen anvertrauten, auf Irrwege geleitet haben. Ist dasjenige, was ich oben behauptet habe, nicht wahr, so muß sich der größte Theil der Menschen genöthiget sehen, selbst in einen von diesen erst gemeldten unglücklichen Umständen zu begeben; welches aber wie wir gewiß glauben können, die Güte Gottes nicht zulassen wird.

Nichts erhellet deutlicher aus der Geschichte, als dieses, daß die meisten, wo nicht alle Verbesserungen und Reinigungen der Religion, nicht nur ohne, sondern auch so gar mit Widersehung dieser Leute, sehen gemacht worden. Man hat beynähe eine Million von ihnen, den größten Theil von siebenzehnhun-

dienten, der ihre Triumphwagen begleiten,
und dabey ausrufen mußte: Memento mori.

Ich wollte demnach, daß die Geistlichen
dem Endzweck ihres Standes gemäß handel-
ten; daß sie ihren Zuhörern das Lesen der H.
Schrift mehr einprägeten; ihnen die Vortref-
lichkeit und den Nutzen derselben lehrten; ih-
nen die deutlichen Gebote des Glaubens und
der Sittenlehre, die darinnen enthalten sind,
einschärfen, und zeigten, wie gütig sich Gott
gegen uns Menschen erwiesen habe, indem
sie ihnen Beweise vorlegten, daß er uns mit
den deutlichsten Worten, alle unsere Pflichten
vor Augen gelegt habe, die wir gegen ihn,
gegen unsern Nächsten, und gegen uns selbst
zu beobachten schuldig sind. Keineswegs aber
sollen diese Leute, anstatt zu unterweisen,
uns aberwizig machen, und das unwissende
Volk, mit metaphysischen Grillen, welche auch
die Weisesten nicht verstehen, in Verwirrung
bringen. Sie sollen nicht lächerliche und ei-
gennützig Folgen, aus den dunkeln Stellen
der H. Schrift ziehen, und dem Allmächtigen
eine Meinung aufbürden, wovon er nie
etwas gesagt hat.



erkennen und behaupten ebenfalls, daß wir die Meinung und den Sinn des Allmächtigen, nicht aus der andern Hand empfangen, noch dasjenige für den Willen Gottes annehmen sollen, was wir nicht selbst so in der Schrift finden; Sie lehren, daß man zuvor untersuchen müsse, ehe man glauben dürfe, daß man überzeugt seyn müsse, ehe man einwillige; da ja jedes Vorgeben und jeder Satz, ehe er untersucht ist, unserm Verstande eben das ist, was den Blinden die Farbe ist. Sie gestehen endlich, daß unsere Urtheile keinem Menschen dienstbar seyn, noch unsere Seelen, in Sachen welche die Religion anbetreffen, von jemand anders regieret werden dürfen, als von Gott alleine, massen man seinen Glauben eben so wenig durch einen Anwalt ausüben darf, als eines Menschen Seele durch einen Anwalt selig werden kan.

